

Wilfried Härle
**Spurensuche
nach Gott**

Studien zur
Fundamentaltheologie
und Gotteslehre

de Gruyter

Wilfried Härle
Spurensuche nach Gott

Wilfried Härle

Spurensuche nach Gott

Studien zur Fundamentaltheologie
und Gotteslehre



Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-019694-8 (geb.)
ISBN 978-3-11-019925-3 (brosch.)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Einbandgestaltung: Martin Zech, Bremen.

Meinen Enkelkindern

Inhalt

Vorwort	IX
Das Wesentliche am Christentum aus evangelischer Sicht	1
„Wesen des Christentums“ – Was ist das?	12
Das christliche Verständnis von Wahrheit und Gewissheit	23
Die Wirklichkeit – unser Konstrukt oder widerständige Realität?	54
Befreiende Gewissheit	69
Die Wahrheitsgewissheit des christlichen Glaubens und die Wahrheitsansprüche anderer Religionen	96
Wahrheitsgewissheit als Bedingung von Toleranz	109
Religiöse Wurzeln der Toleranz und Intoleranz aus evangelischer Sicht	132
Tradition und Schrift als Thema des interkonfessionellen Dialogs heute aus evangelischer Sicht	147
Wer hat die Kompetenz zur (richtigen) Schriftauslegung? Überlegungen im Anschluss an Luther und Schleiermacher	164
Rechtfertigung heute	184
Paulus und Luther. Ein kritischer Blick auf die „New Perspective“	202
Luthers Theologie als Kunst lebenswichtiger Unterscheidungen .	240
Luthers Zwei-Regimenten-Lehre als Lehre vom Wirken Gottes .	257
Den Mantel weit ausbreiten. Theologische Überlegungen zum Gebet	286

Religion als Horizont und Element der Bildung	306
Spurensuche. Theologie nach 1945 im Ringen mit der Verborgenheit Gottes	327
Die Rede von der Liebe und vom Zorn Gottes	343
Leiden als Fels des Atheismus? Analysen und Reflexionen zum Philosophengespräch in „Dantons Tod“	367
„Christus factus est peccatum metaphoricę“. Zur Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi	389
„... gestorben für unsere Sünden“. Zur Heilsbedeutung des Todes Jesu Christi	407
Braucht der Osterglaube das leere Grab?	423
Warum ausgerechnet drei? Grundsätzliche Überlegungen zur Trinitätslehre	435
Das Eschaton predigen	459
„Auferstehung der Toten und das ewige Leben“	478
Veröffentlichungsnachweise	489

Vorwort

Die in diesem Band versammelten Studien zur Fundamentaltheologie und Gotteslehre sind – in gewisser Hinsicht – alle neu. Sie waren entweder bisher noch gar nicht veröffentlicht oder wurden von mir für diesen Aufsatzband gründlich überarbeitet. Dabei kam es an manchen Stellen nicht nur zu *Erweiterungen* des bisher veröffentlichten Textes,¹ sondern auch zu *Korrekturen* an früher gemachten Aussagen². Auf solche Selbstkorrekturen, soweit sie mir bewusst wurden, habe ich in Fußnoten ausdrücklich hingewiesen und sie als solche kenntlich gemacht.

Dieser Band ergänzt die „Studien zur Rechtfertigungslehre und Anthropologie“³ und „zur Ekklesiologie und Ethik“,⁴ die in den zurückliegenden Jahren erschienen sind. Dabei könnte man im Blick auf die Reihenfolge, in der diese Aufsatzbände erschienen sind, fragen, ob der nun veröffentlichte Band nicht eigentlich der *erste* in der Reihe hätte sein müssen. In systematisch-theologischer Hinsicht ist das zu bejahen. Das entspräche auch dem Aufbau meiner Dogmatik,⁵ in der nicht nur – gänzlich unoriginell – die Fundamentaltheologie den ersten Hauptteil bildet, sondern in der materialen Entfaltung der Dogmatik dann auch die Explikation und Reflexion des Gottesverständnisses der Explikation und Reflexion des Weltverständnisses *vorangeht*. Aber die systematisch-theologische Ordnung und Strukturierung ist das *eine*, und die Art, Weise und Reihenfolge, wie sich etwas einem Menschen erschließt, ist das *andere*. Dabei lässt sich sogar als begründete Vermutung formulieren, dass insbesondere die *methodischen* Fragen, wie sie in der Fundamentaltheologie behandelt werden, sich dem Erkennen und Bewusstsein in

1 So insbesondere in dem Aufsatz: Paulus und Luther, in dem ich das Gespräch mit der Paulus- und Lutherdeutung der sog. ‚New Perspective‘ suche (s.u. S. 202–239).

2 So insbesondere in dem Aufsatz: Warum ausgerechnet drei?, in dem ich mich um eine klarere und verständlichere Begründung der Trinitätslehre in semiotischer Perspektive bemühe (s.u. S. 435–458).

3 Sie erschienen unter dem Titel: Menschsein in Beziehungen, Tübingen 2005.

4 Sie erschienen unter dem Titel: Christlicher Glaube in unserer Lebenswelt, Leipzig 2007.

5 W. Härle, Dogmatik, Berlin/New York (1995) 2007³.

aller Regel nicht zuerst, sondern zuletzt erschließen – nicht, weil sie uns so fern stehen, sondern weil sie so nahe liegen, dass sie leicht übersehen werden können. Insofern spiegelt die Abfolge dieser drei Bände – jedenfalls aus meiner Sicht – auch so etwas wie eine naheliegende *Erkenntnisordnung* wider, und leistet damit etwas, was mir bei der Vorarbeit an meiner Dogmatik zwar als Ziel (oder Ideal) vorschwebte, was sich aber für mich dort als nicht realisierbar erwies.⁶

Beim *Aufbau* des vorliegenden Bandes schließe ich mich jedoch möglichst streng der systematisch-theologischen Ordnung an, beginne also mit dem, was ich unter Fundamentaltheologie verstehe (davon handeln die ersten zehn Aufsätze), in denen es vor allem um drei Themenschwerpunkte geht:

- um das, was nach christlichem Verständnis der Ausdruck ‚Wesen des Christentums‘ bzw. ‚Wesen des christlichen Glaubens‘ meint und worin dies besteht;
- um das, was der christliche Glaube unter ‚Wahrheit‘ (und in Verbindung damit unter ‚Wirklichkeit‘, ‚Gewissheit‘ und ‚Toleranz‘) versteht und welche Bedeutung dieses Verständnis auch für das Verhältnis zu anderen Religionen und Weltanschauungen hat;
- um das, was der christliche Glaube (evangelischer und katholischer Provenienz) über die Bedeutung und Auslegung seiner Quellen in Tradition und Schrift sagt und wie er sie sachgemäß handhabt.

Auf diese im strengen Sinne fundamentaltheologischen Studien folgen dann – im losen Anschluss an das Stichwort „Schriftauslegung“ – fünf Aufsätze, die sich schwerpunktmäßig mit Luthers reformatorischer Theologie befassen, wobei es dabei auch um die Frage geht, ob Luther die Schrift *angemessen* verstanden hat. Der vierte und fünfte Aufsatz aus dieser Gruppe⁷ leitet dann zugleich über zur Gotteslehre, mit der sich die folgenden Studien befassen. Dabei ist es mir wichtig, dass die Aufsätze zur Christologie (insbesondere über Kreuz und Auferweckung Jesu Christi) der Gotteslehre zugeordnet und darum auch der Studie über die Trinitätslehre vorgeordnet sind. Mutatis mutandis gilt dies auch für die beiden abschließenden Aufsätze bzw. Vorträge zur Eschatologie.

Der Großteil dieser Studien entstand in Form von Vorträgen, die auf Einladung im Rahmen der Pfarrerfortbildung oder auf Gemeindeveranstaltungen erstmals gehalten und dann für den Druck überar-

6 Siehe dazu a.a.O., S. 40 f. (Abschnitt 1.5.1).

7 Über Luthers Zwei-Regimenten-Lehre und über eine Theologie des Gebets im engen Anschluss an Luther.

beitet wurden. Ich hoffe, dass diese Überarbeitung zwar die Überprüfbarkeit und Genauigkeit der Texte erhöht, aber dabei nicht ihre Verständlichkeit und Lesbarkeit abgesenkt hat. Jedenfalls werden auch diese Studien von mir nicht primär als Beiträge zum innertheologischen wissenschaftlichen Fachgespräch veröffentlicht, sondern primär als versuchte *Brückenschläge* von der theologischen Theorie in die persönliche *christliche Existenz* und in die *gemeindliche* und *schulische Praxis*. Rückmeldungen, die besagen, dass solche Text sich *dort* als hilfreich erwiesen haben, empfinde ich nach wie vor als Glückserfahrungen und als Anlässe zur Dankbarkeit.

Zu danken habe ich bei diesem Aufsatzband zunächst Herrn Dr. Albrecht Döhnert vom Verlag de Gruyter, der mit der Bitte um einen solchen Band auf mich zukam und ihn dadurch überhaupt erst initiiert hat. Die damit (und schon lange vorher) erlebte und bewiesene vertrauensvolle Beziehung und Zusammenarbeit hat sich auch bei diesem Band von Anfang bis Ende bewährt.

Danken möchte ich ferner Frau Christiane Banse, meiner studentischen Hilfskraft, die auch dann noch, als sie bei mir – emeritierungsbedingt – nicht mehr angestellt war und besoldet wurde, hilfreich und kräftig (also ihrem Titel Ehre machend) an der Entstehung dieses Bandes mitgewirkt hat. Das war nicht selbstverständlich aber schön.

Danken will ich schließlich ganz herzlich meinem Sekretär, Herrn Willi Schmitt, mit dem mich nun über mehr als zehn Jahre eine gute fachliche Zusammenarbeit, vor allem aber eine intensive menschliche und brüderliche Beziehung verbindet, für die ich von Herzen dankbar bin. Nach menschlichem Ermessen wird dies die letzte Publikation sein, bei der ich auf seine verlässliche Zuarbeit und Mitarbeit zurückgreifen konnte. Deshalb mischt sich in den Dank an ihn eine gehörige Portion Wehmut, die aber die Dankbarkeit nicht übersteigt. Meine guten Wünschen begleiten seinen weiteren Weg.

Dieser Aufsatzband steht unter der Metapher der ‚Spurensuche nach Gott‘. Das könnte archäologisch missverstanden werden. Aber Gott ist kein Fossil. Vielmehr geht es darum, Gott in den Zeichen zu suchen, in denen er auf indirekte, verborgene, aber nichtsdestoweniger reale Weise schöpferisch, befreiend und inspirierend in dieser Welt gegenwärtig und erfahrbar ist. An dieser Spurensuche wollen die vorliegenden Studien mitwirken. Sie teilen dabei die Überzeugung, dass Gott zu finden immer auch und zuerst bedeutet, von Gott gefunden zu werden.⁸ Sie

8 Dieser Gedanke ist mir erstmals durch das Buch von T. Koch, *Mit Gott leben*.

sind getragen von der Gewissheit, dass es das Glück des Lebens ist, einen Gott gefunden zu haben, dem man im Leben und im Sterben vertrauen kann.

Ich widme dieses Buch meinen Enkelkindern, den geborenen und den noch nicht geborenen. Sie waren und sind für mich selbst solche ‚Spuren‘, die auf Gott verweisen, und sie sind mir immer neu ein Grund für unsagbar große Dankbarkeit. Ich wünsche ihnen, dass sie ihr Leben lang auf der Spurensuche nach Gott bleiben und dabei auch immer wieder fündig (und gefunden) werden.

Heidelberg, den 1. Juli 2008

Wilfried Härle

Eine Besinnung auf den Glauben, Tübingen (1989) 1993², bewusst geworden. Es handelt sich dort um ein durchgehendes Motiv. Ich halte dieses Buch übrigens für eines der besten Bücher, die jemals über den christlichen Glauben geschrieben wurden.

Das Wesentliche am Christentum aus evangelischer Sicht

1. Das Wesentliche als das Ursprüngliche

Sowohl das, was das Wesentliche am Christentum ist, als auch das, was unter der evangelischen Sicht zu verstehen ist, muss bestimmt werden durch Rückbesinnung auf den *Ursprung*¹: einerseits als Rückfrage nach dem *reformatorischen* Ursprung, andererseits als Rückfrage nach dem geschichtlichen Urimpuls, der am Beginn der Geschichte des *Christentums* steht und sich unaufgebbar mit dem Lebenszeugnis *Jesu von Nazareth* verbindet. Dabei besteht zwischen diesen beiden Rückfragen insofern ein innerer Zusammenhang, als die reformatorische Theologie (Luthers und Calvins) nicht eine Neuerung oder Veränderung des christlichen Glaubens sein oder bringen wollte, sondern eine *Reformation*, also Rückbesinnung und Orientierung am Ursprung des christlichen Glaubens.

Das zeigt zugleich, dass das reformatorische Christentum bzw. die evangelischen Kirchen sich von Anfang an weder als neue Kirchen oder gerade erst entstandene Formen des Christentums verstanden, sondern den Anspruch erhoben, die legitime Fortsetzung der ursprünglichen, alten Kirche zu sein. Deswegen hat Luther der römisch-katholischen Kirche zwar nicht abgesprochen, dass auch sie christliche Kirche ist, aber er hat ihr bestritten, sich in Kontinuität mit der alten Kirche zu befinden und deren legitime Fortsetzerin oder Nachfolgerin zu sein.² Vielmehr nimmt die Reformation für sich in Anspruch, angesichts gravierender Fehlentwicklungen im mittelalterlichen Katholizismus an

1 Zur Begründung dieser These vgl. W. Härle, *Dogmatik*, Berlin/New York 2007³, 49–80 sowie ders.: ‚Wesen des Christentums‘ – Was ist das? in diesem Band 12–22.

2 So in Luthers Schmalkaldischen Artikeln: „Wir gestehen ihnen nicht, dass sie die Kirche sind, und sind’s auch nicht, und wollen auch nicht hören, was sie unter dem Namen der Kirche gebieten oder verbieten“ (BSLK 459,18 f.).

die ursprüngliche, authentische christliche Überlieferung anzuknüpfen und sie fortzusetzen.³

Deswegen würde man auch die „evangelische Sicht“ missverstehen, wenn man sie deutete als eine spezielle, partikulare Auffassung des Christlichen, die nur einen bestimmten Aspekt hervorhebt oder für einen eingeschränkten Personenkreis gültig sein will. Nein, die konfessionelle Vielfalt, wie sie sich nach den Trennungen zwischen Ost- und Westkirche und auf Grund der Trennungen innerhalb der Westkirche darstellt, hat zugleich den Charakter eines *Streites* um die legitime, angemessene Interpretation und Sichtweise des Christlichen. Und gerade deshalb ist es unerlässlich, zum Verständnis der evangelischen Sicht des Wesentlichen am Christentum zurückzufragen nach dem *Ursprung* des *christlichen* Glaubens.

2. Der biblische Kanon als Ursprungszeugnis⁴

Deswegen hat für die evangelische Kirche und Theologie die Rückbesinnung auf den biblischen Kanon als das Ursprungszeugnis des christlichen Glaubens eine so zentrale und unverzichtbare Bedeutung. Dieser biblische Kanon bildet den kritischen Maßstab, an dem sich jede spätere gottesdienstliche Praxis sowie alle späteren Lehrentwicklungen der christlichen Kirchen messen lassen müssen.⁵ Zwar wurde dieser biblische Kanon durch kirchliche Entscheidungen festgestellt bzw. festgelegt, aber das heißt keineswegs, dass die Bibel eine Schöpfung der Kirche und darum der Kirche untergeordnet sei. Vielmehr hat die Kirche durch die Feststellung des Kanons diejenigen christlichen Ursprungszeugnisse anerkannt und zur Geltung gebracht, die sich im christlichen Gottesdienst Anerkennung verschafft und durchgesetzt hatten als diejenigen, denen die Kirche selbst ihr Dasein verdankt.⁶ Die Kirche lebt aus der in der Bibel ursprünglich bezeugten Botschaft vom

3 Vgl. WA 51, 479,1 ff.: „... dass wir bei der rechten alten Kirche geblieben sind, ja dass wir die rechte alte Kirche sind, ihr aber von uns, das ist: von der alten Kirche abtrünnig geworden seid“.

4 Vgl. hierzu W. Härle, Dogmatik (s. Anm. 1), S. 111–139.

5 Siehe dazu den „summarischen Begriff“ der Konkordienformel (BSLK 834,16–22).

6 So J. Calvin, Institutio von 1559. I, 7,2 sowie K. Barth, Kirchliche Dogmatik I/1, S. 110: „die Bibel macht sich selbst zum Kanon. Sie ist Kanon, weil sie sich als solcher der Kirche imponiert hat und immer wieder imponiert.“